

Mittelalter

Weener(2012)

FStNr. 2810/4:24, Stadt Weener , Ldkr. Leer

Hinweise auf eine spätmittelalterliche Verteidigungsanlage

Im Vorfeld der geplanten Bebauung eines bisher un bebauten Areals an der Poststraße am Rand der historischen Altstadt von Weener wurde im März 2012 eine Sondagegrabung erforderlich, da in diesem Bereich bereits im Jahr 1929 beim Abtrag eines Sandhügels Fundamentreste offenbar eines spätmittelalterlichen Steinhauses angetroffen und beseitigt wurden. Seinerzeit wurden diese Baureste als eines der Bollwerke zum Schutz der vergleichsweise reichen Stadt Weener vor den Übergriffen der Münsteraner gedeutet. In seiner Ortschronik aus dem Jahr 1979 nennt der Verfasser A. Risius zudem Urkunden aus der Zeit zwischen 1578 und 1626 mit dem Hinweis auf eine Schanze im Bereich des Kirchplatzes der reformierten Kirche, leider jedoch ohne weiterführende Quellenangaben. Die hier vorzustellende Fundstelle befindet sich unweit der reformierten Kirche nahezu am höchsten Punkt der Stadt, was strategisch nicht ganz unbedeutend ist.

In dem 20 m langen und 2 m breiten Sondageschnitt fanden sich drei markante Eintiefungen, die mit klosterformatigem Backsteinschutt (32 cm lang, 14 cm breit, 7,5-9 cm dick) verfüllt sind. Diese erwiesen sich jedoch bald als im frühen 20. Jahrhundert entstanden. Es liegt die Vermutung nahe, dass Teile der 1929 gesichteten und zerstörten Fundamente in der Umgebung vergraben wurden. Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass sich das dazu gehörige Steinhaus in der nächsten Umgebung befunden haben muss.

Im Osten des Grabungsschnittes wurde eine in den anstehenden Sand eingetiefte Geländesenke angetroffen, die den Eindruck eines Grabens macht. Beim Herrichten eines Profils wurde deutlich, dass neben der Böschung auch die relativ flache Sohle angetroffen wurde. Die Verfüllung ist auffallend steril und besteht aus humosem Sand mit deutlichem Tonanteil. Zum Rand hin findet sich eine schmale Zone mit kleinen Lehmeinschlüssen, Holzkohle, Tierknochen, Keramik, Tonpfeifen, Glas und einem Katzenskelett. Die Funde deuten auf das 18. und frühe 19. Jh. Ob es sich bei dieser Struktur um einen Graben oder um eine verfüllte Sandgrube handelt, konnte in dem schmalen Ausschnitt nicht geklärt werden. Die

Befundsituation reicht nicht aus, diesen Befund eindeutig mit dem Steinhaus oder gar der möglichen Schanze in Verbindung zu bringen.

Neben diesen Befunden fanden sich im anstehenden Sand wenige weitere Befunde, die sich durch unscharfe, verwaschene Konturen und eine grau-braune Färbung abzeichneten. Diese erwiesen sich als flache Grubenreste und ein Pfostenloch. Beim Herrichten des Planums fanden sich vereinzelt wenig charakteristische Keramikstücke, die eine mittelalterliche, evtl. frühmittelalterliche (?) Datierung annehmen lassen. Außerdem enthielten die Verfüllungen gelegentlich kleine gebrannte und ungebrannte Lehmbröckchen sowie Holzkohle. Mit diesen spärlichen Befunden lässt sich eine längere Siedlungskonstanz auf dieser exponierten Geländekuppe belegen.

Andreas Hüser

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 93, 2013